



Margit Gottschalk, MuK-Lehrerin, OSZ Oberhavel II, Hennigsdorf
msgottschi@netscape.net

Bettina Kondrjakow, MuK-Lehrerin, Einstein-Gymnasium, Potsdam
kondrjakow@bildung-brandenburg.de

AufgeMuKt im Englischunterricht – MuK aus Fachlehrerinnenperspektive

Bettina: Sag mal, Margit, weißt du noch, wie alles angefangen hat?

Margit: Na klar weiß ich das. Wir saßen am OSZ im Konferenzraum und Herr Kaden und Herr Hirschle versuchten uns zu erklären, was für ein interessantes und natürlich lebensnotwendiges Projekt da auf uns zukommt. MuK kannten wir bisher nur aus dem Märchen.

Bettina: Und das war doch der Typ mit den Schnellläuferschuhen. Übrigens, sahen die beiden bei euch auch so angestrengt aus wie bei uns? Wir hörten ihren Ausführungen zwar sehr aufmerksam zu, wussten aber trotzdem nicht so richtig, was das alles so werden soll.

Margit: Etwa so was ganz Schnelles wie der Kleine aus dem Märchen? Aber nein, ein Projekt über drei Jahre, genannt Medien und Kommunikation, sollte nun auf uns zukommen. Auf jeden Fall würde es für uns etwas Neues und sicherlich auch eine Herausforderung sein.

Bettina: Und Herausforderungen lieben wir doch, sonst wäre unsere Arbeit irgendwann langweilig. Immer dieselben ausgefahrenen Gleise? Dann doch eher aufMuKen im Englischunterricht!

Margit: Und bei näherer Betrachtung der Medien und der Kommunikation stellten wir fest, dass wir eigentlich schon eine ganze Weile damit arbeiten.

Bettina: Aber hatten wir bis dahin nicht bloß an der praktischen Oberfläche gekratzt? Vieles haben wir doch wirklich aus dem Bauch heraus, und so nutzten wir zunächst die Chance der vielen niveaувollen, für uns hilfreichen Weiterbildungen, um auch theoretische Tiefen auszuloten.

Margit: Und selbstverständlich auch praktische. – Ach ja, und da lernten wir uns dann kennen.

Bettina: Und schätzen. Wo hat man sonst im Alltagsstress schon die Möglichkeit zu so einem anregenden Erfahrungsaustausch zu kommen – doch nur dort, wo sich die richtigen Freaks treffen.

Margit: Diese Erfahrungen möchte ich auch nicht mehr missen. Sie haben mir Mut gemacht, meine Ideen im Unterricht umzusetzen, auch gegen die Bedenken anderer Kollegen. Der Spaß und die Freude am Neuen haben so manche Panne und zusätzliche Arbeit überdeckt und der Erfolg am Ende des jeweiligen Projektes zeigte, dass sich der große Aufwand gelohnt hat.

Bettina: Fällt dir denn da spontan ein Beispiel ein?

Margit: Na klar, mein Kurzkrimi. So kurz wie das sich anhört war die Arbeit natürlich nicht. Zu aller erst ist da nämlich der Rahmenlehrplan des Landes Brandenburg, dann der schulinterne Rahmenplan und dann die Umsetzung.

Für mich bedeutete das die Bearbeitung des schulinternen Rahmenplanes in der Klasse 12. So wurde die Thematik ‚Cinema‘ zusätzlich aufgenommen. Damit ich diese umfangreich abhandeln konnte, wurden verschiedene Unterthemen wie

- Who is behind the camera?
- From script to screen
- Acting



besprochen, notwendiges Vokabular vermittelt, gefestigt und kontrolliert, Texte bearbeitet, Filmausschnitte analysiert. Danach wurden Scripte verfasst, Storyboards geschrieben, Szenen geprobt, und dann wurde der Krimi innerhalb der Projektstage aufgenommen. Da der Film mehrsprachige, d. h. französische und auch russische Dialoge enthielt, wurden parallel im Französisch- und Russischunterricht entsprechende Kenntnisse vermittelt.

Bettina: Toll, fächerübergreifender Unterricht. Und wie fanden's die Schüler?

Margit: Wie immer, wenn was Neues gemacht wird. Sie sind zum Anfang total begeistert, aber später muss man all sein pädagogisches Geschick aufbringen, um sie auch bei der Stange zu halten. Und dann das absolute Highlight: die Filmdrehtage. Die Schüler waren total engagiert. Es wurde nicht in der Schule gedreht. Wir waren in einem Ferienhaus in der Nähe. Nach dem Frühstück ging der Dreh los und endete um 23 Uhr, und dann wurde die Rohfassung noch an einer Bungalowwand gezeigt. Obwohl es ein Krimi war, haben wir uns halbtot gelacht. Und wie sah's bei dir aus?

Bettina: Ich hatte im Gegensatz zu deinem großen MuK nur einen kleinen im Englischunterricht Klasse 7. Aber diese „Kleinen“ kamen dann am Ende ziemlich groß raus! London nur aus dem Lehrbuch – öde! Also weg von den didaktisch aufbereiteten Texten und rein ins Internet. 29 Leute im Computerkabinett sind natürlich ein Hammer, besonders, wenn das Internet platt ist oder die Dateien verschwunden. Aber auch methodisch war es nicht so einfach. Man könnte das Projekt mit einer Reise vergleichen. Ziel war die Präsentation einer Londoner Sehenswürdigkeit mit PowerPoint, und ich musste ihnen eine Art „Fahrplan“ erstellen. Und dann war ich plötzlich Zugführer und Schaffner zugleich. Zugführer, um die Einhaltung des Fahrplans zu gewährleisten, und Schaffner, um die Reisenden vor allem bei Laune zu halten, verschiedenste sprachliche und technische Auskünfte zu geben, aber auch ab und an zu kontrollieren, dass sich niemand aus dem Fenster hängt oder an der Notbremse herumspielt, wenn er ein bisschen länger auf seine Auskunft warten muss.

Margit: Also genau wie bei mir.

Bettina: Ja, und am Ende kamen tolle Präsentationen zu Stande, die die Schüler mit Stolz in der Klasse vorstellten. Und ein besonders gelungenes Beispiel kannst du dir sogar auf dem Brandenburgischen Bildungsserver ansehen. Meine Arbeit färbte ab und eine Kollegin übernahm die Idee.

Margit: Ja, diese Erfahrung habe ich auch gemacht. Die Kollegen bekommen Lust und probieren ähnliche Projekte wie bei uns die Französischlehrerin, die Werbespots drehen ließ. Eine tolle Erfahrung war auch eine gemeinsame Weiterbildung von Lehrern und Schülern mit Herrn Hirschle.

Bettina: Ja stimmt, plötzlich war jeder von uns primus inter pares. Ich musste unter anderem als Diktator auftreten.

Margit: Dürfte dir ja als Lehrerin nicht schwer gefallen sein.

Bettina: Aber Margit, du weißt doch, dass diese Rolle der neuen Art von Unterricht nicht gerecht wird. Und ich komme mit der dazu notwendigen Beraterfunktion wesentlich besser klar.

Margit: Geht mir ja genauso. Und machen wir uns doch nichts vor, was die Medien anbelangt, können wir oftmals eine Menge von unseren Schülern lernen. Und dieses Geben und Nehmen gefällt mir eigentlich ganz gut und wirkt sich oftmals positiv auf das Lehrer-Schülerverhältnis aus.

Bettina: Und nicht nur das, Filme sehen wir jetzt mit ganz anderen Augen, sogar meine Kinder, die inzwischen auch schon auf Kameraeinstellungen achten.



Margit: Angeregt von MuK habe ich mich noch an einem Projekt zu British Film Studies beteiligt. Dort haben wir Unterrichtsmaterialien für Englischlehrer erarbeitet. In Diskussionen mit Schülern habe ich festgestellt, dass sie Medien gegenüber etwas kritischer geworden sind, sogar bei Computerspielen.

Bettina: Da haben wir doch schon eine ganze Menge erreicht. Der kleine MuK hat laufen gelernt und das ziemlich schnell. Aber ist das nun das non plus ultra oder kann man noch was besser machen?

Margit: Starre Unterrichtszeiten, hohe Stundenzahl bei Lehrern und Schülern sind bei solchen Projekten oftmals hinderlich. Es ist wirklich eine Kunst, freie gemeinsame Termine zu finden und noch den nächsten Tag vorzubereiten. Für Innovationen braucht man viel Kraft und Zeit. Und den staubigen Knien des Informatiklehrers, der stundenlang unter den alten Rechnern herumkriecht und sie repariert, sollte man ein Denkmal setzen!

Bettina: Ideal wäre z. B. ein Tag in der Woche für fächerübergreifenden Unterricht. Ein großes Problem stellt auch die oftmals nicht vorhandene oder nicht ausreichende Technik dar. 28 Schüler an 10 Computerplätzen kann man nur noch stapeln.

Margit: Na, na, greift da nicht das Jugendschutzgesetz? Aber Spaß beiseite, drei Jahre MuK haben uns doch ganz schön weitergebracht. Sind wir etwa wirklich Schnellläufer?

Bettina: Manchem Kollegen vielleicht etwas zu schnell, aber wir würden ihnen wünschen, sie könnten auch unsere Erfahrungen machen. Jeder kann hier aufMuKen, nicht nur im Englischunterricht, vor allem, wenn man solche kompetente Unterstützung wie die von Herrn Kaden und Herrn Hirsche hat.

Margit: Dafür möchten wir uns im Namen aller an dem Projekt beteiligten Kollegen recht herzlich bedanken, und wir wünschen uns, dass wir immer wieder einmal zusammen arbeiten.